

## WSM im Gespräch

# „Ich empfehle der Politik mehr Konzentration auf die Sacharbeit“

Über die Beschäftigung der Politiker mit Sachthemen und den Wert des WSM für die Mitgliedsunternehmen sprachen die WSM-Nachrichten mit Dr. Michael Schädlich, Vorsitzender des Beirats der Firma ABC-Umformtechnik in Ennepetal und Präsident des WSM.

**Herr Schädlich, Sie sind seit einem Jahr Präsident unseres Verbandes. Ziehen Sie für uns Bilanz?**

**Schädlich:** Als ich antrat, habe ich deutlich gemacht, dass es für mich neben der Positionierung des WSM in der Öffentlichkeit auch darum geht, die Kommunikation zu den Mitgliedern zu verbessern. Wir haben unsere interne Kommunikation verstärkt und uns selbst sowie unsere Strukturen einer intensiven Prüfung unterzogen.

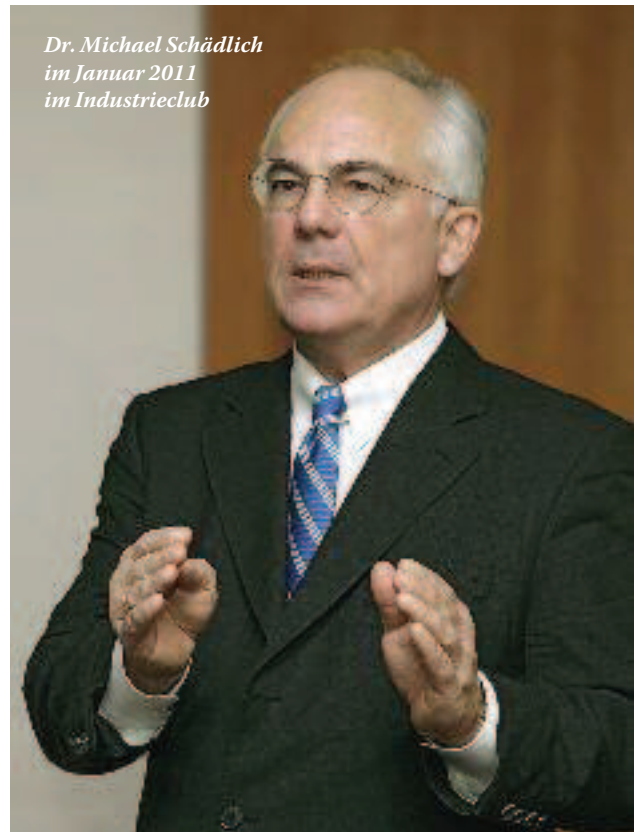
Im ersten Halbjahr meiner Präsidentschaft bin ich zunächst das leidige Thema der Verrechnung der beliebten Rechtsgutachten angegangen. Gerade zum AGB-Recht werden uns immer öfter sehr komplexe Fragen gestellt, auf die wir praxisnahe Antworten haben. Mit einer breit besetzten Arbeitsgruppe wurden Lösungsvorschläge erarbeitet, die dann im Juni in der Mitgliederversammlung mehrheitlich verabschiedet wurden. In der zweiten Jahreshälfte haben wir uns vermehrt um die inhaltliche Ausrichtung des WSM und seine Strukturen gekümmert. Wir haben eine Mitgliederbefragung durchgeführt, die eine erfreuliche Zufriedenheit mit den Leistungen des WSM und seinen qualifizierten Mitarbeitern aufzeigte.

**Was hat die Befragung ergeben?**

**Schädlich:** Die Schwerpunktthemen wurden von den Mitgliedsverbänden bewertet und priorisiert. Damit haben wir klare Hinweise, wo wir unsere Anstrengungen verstärken, aber auch, wo manche Themen in Zukunft einfach weggelassen werden. All dieses ist unter dem Strich Wort „WSM-Herbstprogramm“ zusammengeführt und ist Gegenstand der derzeitigen Diskussionen. Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass wir diese Phase der Selbstfindung meistern werden. Der WSM spielt eine wichtige Rolle in unserem Verbandsleben in Deutschland und Europa. Bei all den politischen Veränderungen, die uns noch bevorstehen, zählt nur ein starker Auftritt. Auf Einzelmeinungen wird

immer weniger Rücksicht genommen. Auch wenn ich mir weniger Internes und mehr Politik gewünscht hätte: Wir haben die politischen Themen des WSM kraftvoll vertreten. Hier danke ich den Mitarbeitern für ihr Engagement und ihre Fachkenntnis. In Zusammenarbeit mit unseren Mitgliedsverbänden und den Unternehmern erörtern wir viele Sachverhalte in den WSM-Gremien und im BDI-Mittelstandsausschuss sehr genau. Wir sind eine der wichtigsten Stimmen im Mittelstand, die immer wieder auf die Belastungen der Unternehmen durch die immens steigenden Energiekosten aufmerksam macht. In der Politik ist die Bereitschaft, uns zuzuhören, gestiegen. Niemand hat Interesse an einer schleichenden De-Industrialisierung.

Dr. Michael Schädlich  
im Januar 2011  
im Industrieclub



**Hört sich an, als sei alles in Butter.**

**Schädlich:** Natürlich nicht. Ich habe festgestellt, dass im letzten Jahr der überwiegende Teil meiner Zeit, die ich für den WSM aufbringe, in internen Diskussionen mündete. Dies kann natürlich nicht richtig sein. Aber ich bin überzeugt, dass wir mit den Weichenstellungen, die im Rahmen des Herbstprogrammes anstehen, erst einmal für einige Jahre Ruhe haben werden. Wir werden uns mit großem Elan und großer Intensität den wirklich wichtigen Dingen, die unsere Mitglieder angehen, widmen. Die notwendige Konzentration der Kapazitäten auf Sacharbeit würde ich auch der Politik empfehlen wollen.

Wir haben so viele große Probleme zu lösen für Europa, für die Menschen, für die Arbeitsplätze, für die Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft. Zu viele Parteien kreisen um sich selbst. Die Konsequenzen, die politische Entscheidungen auf die Wirtschaft haben, müssen wir auch künftig verdeutlichen. Und wir müssen von Politik, Wirtschaftspartnern und Fachkräften stärker als bisher als bedeutende mittelständische Industriebranche wahrgenommen werden. Wir sind immer noch zu sehr „Hidden Champions“ und zu wenig „Champions“, um den Begriff einer EU-Studie über die Stahl- und Metallverarbeitung in Europa aufzugreifen, den ich sehr passend finde. Die Namen der großen Automobilhersteller kennt jeder. Aber unsere Produkte, die in jedem Auto stecken, das auf der Straße fährt, sind weitgehend unsichtbar.

**Aber auch unverzichtbar, oder?**

**Schädlich:** Ohne die Leistungen der Stahl- und Metallarbeiter werden wir die künftigen Herausforderungen in den Lebensbereichen Mobilität, Urbanisierung, Arbeit, Versorgung und Infrastruktur nicht meistern. Eine aktuelle BDI-Studie belegt: Deutschland hat seine Innovationsleistung in den vergangenen fünf Jahren deutlich verbessert und belegt im Vergleich von 26 Ländern Rang vier. Unsere Unternehmen bringen jedes Jahr neue Produkte und Dienstleistungen auf den Markt und brauchen hierfür verlässliche politische Rahmenbedingungen. Ich sage es auch an dieser Stelle: Die Ökostromkosten, die das Erneuerbare-Energien-Gesetz jedes Jahr in die Höhe treibt, müssen für die Unternehmen auf 2ct/kWh begrenzt werden. Entgegen der öffentlichen Wahrnehmung profitiert die Stahl- und Metallverarbeitung nicht von bestehenden Ausnahmeregelungen. Die dänische Ratspräsidentschaft hat zudem die EU-Energieeffizienzrichtlinie ganz oben auf die Agenda gesetzt. Hier können wir vor absoluten Effizienzzielen und weiterer Bürokratie nur warnen. Die Industrie trägt den

Umbau der Energieversorgung mit Milliarden jährlich mit, wir steigern auch unsere Effizienz weiter. Stahl als Werkstoff ist fast unbegrenzt belastbar – aber die Unternehmen der Stahlverarbeitung und deren Mitarbeiter sind es nicht.

**In 2011 hat WSM ein Produktionsplus von rund zwölf Prozent eingefahren. Damit haben die 5000 Firmen der Branche einen Jahresumsatz von rund 80 Milliarden Euro erwirtschaftet und fast 20000 neue Stellen geschaffen. Ihre Erwartungen von acht Prozent Wachstum, die Sie Anfang des vergangenen Jahres hatten, wurden damit übertroffen, die Frankfurter Allgemeine schrieb sogar von einem Rekordwert. Geht es 2012 genauso schwungvoll weiter?**

**Schädlich:** Jede Prognose ist mit Unsicherheiten verbunden. Die Risiken rund um den Globus haben deutlich zugenommen – nennen möchte ich hier gewachsenen Staatsschulden, instabile Finanzmärkte, steigende Inflationserwartungen und sich verschlechternde Finanzierungsbedingungen. Risiken liegen zudem in der sich abschwächenden konjunkturellen Entwicklung in Südeuropa und in den asiatischen Exportmärkten. Dennoch: Unsere Kundenbranchen sind überwiegend optimistisch. Wir erwarten, dass die Konjunktur stabil bleibt und sich die Produktion auf hohem Niveau beruhigt. In 2012 könnte aus heutiger Sicht ein Wachstum von bis zu vier



*Mit Stahl geht (fast) alles, trotz weltwirtschaftlicher Risiken hat der Werkstoff auch 2012 gute Erfolgsaussichten*

Prozent möglich sein. Auch wenn die Auftragseingänge etwas zurückgehen, sind die Auftragsbücher nach wie vor gut gefüllt und die Auslastung ist zufriedenstellend. Wenn die Risiken überwunden werden, kann auch der erfreuliche Personalaufbau fortgesetzt werden.



*Die Risiken rund um den Globus haben deutlich zugenommen.*

**Angenommen, Sie sind zu optimistisch und es kommt anders. Wie gut sind Ihre Unternehmen auf einen Abschwung vorbereitet?**

**Schädlich:** In der Krise 2008 gab es weniger Insolvenzen als befürchtet – das stärkt unser Vertrauen in die Unternehmen, vor allem in ihre Flexibilität. Unsere Produkte sind so gut, dass die Unternehmen in manchen Bereichen die Weltmarktführerschaft haben. Und auch die Eigenkapitalbasis haben viele Unternehmen verbessert. Aber die Möglichkeiten für staatliche Konjunkturprogramme sind dünn. Hinzu kommen die höheren Eigenkapital-Anforderungen an die Banken durch Basel III. Wir warnen – genauso wie andere Wirtschaftsverbände – davor, die Kreditvergabe an die Unternehmen einzuschränken. Direkte Hinweise auf eine drohende Finanzklemme haben wir derzeit nicht. Mittelfristig wird der Finanzierungsbedarf der Unternehmen in unserer Branchen jedoch steigen. Sie müssen mit zeitlich immer weiter auseinanderlaufenden Preisbindungsfristen auf Lieferanten- und Kundenseite umgehen, in Energieeffizienz-Maßnahmen investieren und die Internationalisierung vorantreiben, da unsere Kunden in der Automobilbranche global sehr aktiv sind. Der Fokus liegt hierbei auf China, Südamerika und den USA. Unser Zulieferforum im Januar stand deshalb auch unter dem Motto: „Mittelständische Zulieferer in der Globalisierung.“

**Zurück zu den politischen Themen. Wo liegen in diesem Jahr Ihre Schwerpunkte?**

**Schädlich:** Die Unternehmensfinanzierung ist ein politisches Thema, nicht nur ein Marktthema. Und die weiteren politischen Themen des WSM, die ich bereits angesprochen habe, bleiben aktuell. Das hat die ausführliche Befragung unserer Mitglieder bestätigt: An erster Stelle geht es für unsere Unternehmen um eine verlässliche Energie- und Rohstoffversorgung zu fairen Preisen, die ihre Wettbewerbsfähigkeit nicht gefährdet. Wir gehen davon aus, dass

## Zur Person

Von 1996 bis 2010 leitete Dr. Michael Schädlich (60) die Unternehmensgruppe Dorma, einer der Weltmarktführer für moderne Türbeschlagsysteme. Unter seiner Führung expandierte das Unternehmen stark im Ausland, der Umsatz verdreifachte sich. Schädlich promovierte 1976 in Hamburg in Physik.

Vor seinem Einstieg in die Geschäftsleitung von Dorma 1994 war Schädlich für die Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, Essen, die Krupp Atlas Elektronik GmbH, Bremen, für die Digital Equipment GmbH, München, und die Krone AG, Berlin, tätig. Heute ist er u. a. Vorsitzender des Beirats der Unternehmensgruppe Altenloh, Brinck & Co (ABC) in Ennepetal. Schädlich, der gebürtig aus Wuppertal stammt und heute in Düsseldorf lebt, ist verheiratet und Vater von zwei Kindern.

die Stahl- und Rohstoffpreise dieses Jahr wahrscheinlich auf hohem Niveau bleiben, aber unter den Werten des Jahres 2011 liegen werden. Bei Erz gibt es offenbar einen Trend zu noch kurzfristigeren Preisvereinbarungen, so dass die Vormaterialpreise für unsere Firmen immer schwerer zu kalkulieren sind. Hinzu kommt, dass sie in den Verhandlungen mit ihren marktmächtigen Kunden immer wieder Schwierigkeiten haben, die zum Teil kurzfristigen und heftigen Preisausschläge unterzubringen. Deshalb werden wir weiterhin für Fairness in der Wertschöpfungskette werben. Bei den rechtlichen Themen rücken die AGB-Reform, die sehr zum Nachteil der Mittelständler wäre, das geplante Gemeinsame Europäische Kaufrecht und Compliance, also die Selbstverpflichtung zu rechtlichen und ethischen Standards, in den Mittelpunkt. Ich persönlich möchte auch gerne der Umweltpolitik und den umweltfachlichen Themen noch mehr Gewicht geben. Das ist und bleibt ein Zukunftsthema. Auch die Frage der Vermögenssteuer wird leider wohl mit großer Wucht auf uns zukommen, spätestens zur nächsten Bundestagswahl. Dazu müssen wir uns für den Mittelstand positionieren. Aber diese Prioritäten müssen wir noch mit den Vertretern unserer Mitgliedsverbände besprechen.

**Herr Schädlich, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.**

*Das Interview führte Nina Zipplies.*